

Des Weiteren findet sich eine Design-Skizze zur Erforschung fremdsprachlicher Lehrkompetenz. Sie ließe sich als Anknüpfungspunkt zur Erforschung von Lehrkompetenz in der wissenschaftlichen *Weiterbildung* nutzen. Carola Iller stellt Kompetenzerfordernisse an Lehrende in der Weiterbildung frühpädagogischer Lehrkräfte vor – erarbeitet aus der Sicht von Weiterbildungsträgern (mittels leitfadengestützten Interviews) und aus der Sicht von Lehrenden (Online-Befragung und problemzentrierte Interviews). Der Artikel ist damit eine ergiebige Quelle nicht nur für Forschungsinteressierte bezüglich Literatur und Methodik, sondern auch für Weiterbildungsorganisationen (anderer Felder als Frühpädagogik), die mit Fragen wie bspw. die der Identifikation und Rekrutierung kompetenter Weiterbildungs-Lehrkräfte beschäftigt sind.

Ausgehend von einer vertieften Auseinandersetzung mit Kompetenz als komplexem Konstrukt (S. 111) und den Konsequenzen samt Methoden zur Kompetenzerfassung schlagen Wolfgang Müskens und Sonja Lübben in ihrem Beitrag als dem ersten in Teil (4) eine Brücke zur Lehrkompetenz in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Als geeignete Kompetenzerfassungsmethode sehen sie allgemein die Dokumentation und favorisieren das Portfolio (S. 126). Letzteres findet sich ebenfalls bei Astrid Krummenauer-Grasser: sie erlaubt die Einsichtnahme in einen berufsbegleitenden Bildungsmanagement-Masterstudiengang mit seinen Ergebnissen. Der Studiengang ist als wissenschaftliche Weiterbildung anzusehen. Sein Lehr-Lern-Konzept zeichnet sich durch das „Lernen am Unterschied“ (S. 138) aus. Ziel der methodischen Konzeption ist die Optimierung von Handlungskompetenz. Entsprechend stehen drei Dimensionen der Kompetenzentwicklung (Austausch in der Lernumgebung, Austausch im informellen Umfeld, Austausch im Praxisumfeld) sowie die zugehörigen Methoden im Zentrum. Neben einer systemtheoretischen Betrachtung des Lehr-Lern-Konzepts sind die Befunde der Studierendenbefragung hinsichtlich ihrer Kompetenzentwicklung dargestellt. Mit den gewählten inhaltlichen Schwerpunktsetzungen gelangt nicht primär die *Lehrkompetenz* in der wissenschaftlichen Weiterbildung in den Aufmerksamkeitsfokus, sondern das Studiengangskonzept samt Umsetzung inkl. Beschreibung von Methoden (u.a. Portfolio). Damit ergibt sich eine substanzvolle Basis besonders für Studiengangs- bzw. Weiterbildungsverantwortliche in Hochschulen, die sich vor dem Hintergrund der Gestaltung ihres Studiengangs mit dem vielschichtigen Konstrukt Kompetenz befassen. Schließlich berichten Olaf Hartung und Marguerite Rumpf über die 2013 erstmals durchgeführte und evaluierte ‚Modulwerkstatt – Lehrkompetenzentwicklung in der Weiterbildung für die Weiterbildung‘. Die Werkstatt war ein Qualifizierungsangebot des BMBF-geförderten Verbundprojekts ‚WM3 WB Mittelhessen‘. Das Projekt, das mit dem Hochschuldidaktikangebot der beteiligten Hochschulen verbunden ist, bietet – so die Autorin bzw. der Autor – Trägerschaften wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote ein Format zur gemeinsamen Entwicklung und Erprobung durch Lehrende (aus Hochschule und außeruniversitärer

Weiterbildungspraxis) von Modulen und Lerneinheiten. Dieser Artikel öffnet nicht nur die Tür für einen Blick hinter die Kulissen des Pilots mit seinen Erfahrungen, sondern ebenso in das Thema Lehrkompetenz als Live-Case der Teilnehmenden.

Der Sammelband gibt für Bildungsforschende wie für Weiterbildungsorganisationen einen sehr guten Einblick in geführte Diskurse in einschlägigen (Forschungs-)Feldern samt einem reichen Fundus an Literatur zur Kompetenzforschung. Weiter finden sich in den Artikeln Antworten auf eingangs gestellte Fragen. Auch bieten sich zahlreiche Anknüpfungspunkte für weiterführende Forschung sowie für Planungsaktivitäten hinsichtlich der Lehrkompetenz in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Was Lesende nicht erwarten dürfen ist eine *systematische* Bestandsaufnahme zu Forschungsarbeiten zum Thema Lehrkompetenz in der wissenschaftlichen Weiterbildung sowie zu Kompetenzmodellen – mit anderen Worten und um in den Worten Wolfgang Seitters als Geleitwortschreibenden zu schließen: „(...) weitere vertiefende Analysen“ (S. 8) sind sehr wünschenswert.

Dr. Therese E. Zimmermann
therese.zimmermann@zuw.unibe.ch

Arenen der Weiterbildung

Therese E. Zimmermann, Wolfgang Jütte & Franz Horváth (Hrsg.). (2016). *Arenen der Weiterbildung*. Bern: hep Verlag. 310 Seiten, CHF 40.00, ISBN: 978-3-0355-0582-5

Das Buch „Arenen der Weiterbildung“ präsentiert einen bunten Strauss von lesenswerten Artikeln zur Weiterbildung und verwandten Gebieten. Der Band ist Prof. Dr. Karl Weber gewidmet, der 2009 als Professor für Weiterbildung an der Universität Bern emeritiert wurde. Weber hatte von 1990 bis 2009 den einzigen Lehrstuhl für Weiterbildung in der deutschen Schweiz inne und prägte die Entwicklung der Branche seit der Weiterbildungsinitiative des Bundes in den frühen 1990er Jahre entscheidend mit. Die große Zahl der Autorinnen und Autoren sowie Themen zeigt eindrücklich, wie breit Webers Interessen waren – und immer noch sind – und wie viele Beziehungen er im In- und Ausland bis heute pflegt.

Wie für einen solchen Reader typisch, verzichtet das Buch auf Vollständigkeit und Kohärenz, gibt aber Einblick in eine große Fülle von Themen und Erklärungsansätzen. Wer sich über aktuelle Fragestellungen breit informieren und vom einen oder anderen Text inspirieren oder provozieren lassen will, wird fündig werden. Aus Platzgründen sind den Artikeln enge Grenzen gesetzt; man würde sich manchmal mehr Vertiefung oder eine breitere Abstützung wünschen. Manche Themen tauchen aber in anderen Zusammenhängen wieder auf.

Der Hauptteil des Buches besteht aus 19 Artikeln, die in vier Kapitel gegliedert sind. Er beginnt mit zwei theoretischen Texten zur konstruktivistischen Erkenntnistheorie (*Walber*) und zum Bildungsbegriff (*Kellermann*). Ausgehend von der Annahme, dass Begriffe handlungsleitend sind, kritisiert Kellermann den ‚verwertungsorientierten‘ Bildungsbegriff und stellt diesem einen an der Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit orientierten Bildungsbegriff gegenüber. Anstelle der normativ-zielorientierten Sichtweise auf Bildung fordert er eine sozialwissenschaftlich-analytische Perspektive, löst diesen Anspruch im Artikel aber leider nicht ein und beschränkt sich auf die Analyse offizieller Diskurse.

Die Universität Bern führt seit Jahren Weiterbildungsstudiengänge zwecks Aufbau von Evaluationskompetenz durch. Zwei Artikel nehmen sich des Evaluationsthemas an. Der eine diskutiert methodische Probleme bei der Evaluation von Bildungsmaßnahmen, die darauf zurückzuführen sind, dass Wirkungen das aktive Engagement der Kundinnen und Kunden voraussetzen (*Herzog*), der andere sucht nach Möglichkeiten, um Auftraggebende von Evaluationsvorhaben im öffentlichen Dienst besser vor politischer Einflussnahme zu schützen (*Bussmann*).

Verschiedene Beiträge thematisieren konkrete Erfahrungen aus der Weiterbildungspraxis. Zwei Artikel beschreiben Weiterbildungsstudiengänge (*Thom; Hadjar und Powell*), zwei weitere entwickeln Planungsinstrumente für Programmleitungen (*Fischer; Zimmermann*). Besonders interessant scheinen mir Thoms Liste der Erfolgsfaktoren für exzellenzorientierte Managementweiterbildungen, Fischers Kontextmodell zur Analyse endogener und externer Einflussfaktoren sowie Zimmermanns Fragenkatalog zur besseren Antizipation und Bewältigung von Absatzkrisen.

Eine Reihe von eloquenten und erfrischend unaufgeregten Texten beschäftigt sich mit Lehr- und Lernmethoden. Sie zeigen, wie unterschiedlich die didaktischen Konzepte in der Weiterbildung sind. Man liest eine Kritik des selbstgesteuerten Lernens, das sein Ziel, lebenslanges Lernen für alle zu ermöglichen, bei bildungsfernen Schichten nicht erreichen kann (*Wittpoth*); man erhält eine Einschätzung, wo digitale Lernmethoden erfolgreich eingesetzt werden können und wo eher nicht (*Moser*); und man erfährt, wie die klassische Vorlesung rezipiert wird und mit welchen Problemen MOOCs als Vorlesungsreproduktionen konfrontiert sind (*Lehmann*). Schließlich beschreibt *Wicki-Vogt* die informellen Salongespräche, die nach dem Vorbild der aufklärerischen Salons in Paris und Berlin an der Universität Bern seit 1996 durchgeführt werden.

Die größte Sektion des Buches beschäftigt sich mit Bildungssystemen von der Berufsbildung über die betriebliche Weiterbildung bis zu den Hochschulen. In der Berufsbildung diskutiert *Gonon* das Spannungsfeld zwischen beruflicher Spezialisierung und allgemeinbildender Professionalisierung und *Harney* untersucht die räumlichen Ausbildungs-

pendlerströme und ihre Auswirkungen auf Ausbildungsbedürfnisse. In der betrieblichen Weiterbildung analysieren *Abraham, Höglinger und Liechti* Strukturen und Entscheidungsprozesse. In einem sehr empfehlenswerten Artikel diskutieren *Gorga und Leresche* die Ursachen und Folgen der Internationalisierung der Lehre an Universitäten und stellen eine wachsende Fragmentierung und Kurzfristigkeit des Wissens fest. *Wild-Näf* untersucht Personalprobleme an Fachhochschulen. Der ambitionierte Anspruch, das wissenschaftliche Personal müsse auch über einschlägige Berufserfahrung verfügen, kann in der Praxis bis jetzt nicht immer eingelöst werden, zumal der eigenen Nachwuchsförderung enge Grenzen gesetzt sind. Etwas am Rande der Thematik liegen *Sheldon* mit seiner Analyse der ethnischen Diskriminierung und *Kaufmann-Hayoz* mit ihrer Beschreibung der nicht-fakultären wissenschaftlichen Einheiten an der Universität Bern, zu denen ebenfalls die Koordinationsstelle für Weiterbildung gehörte.

Das Buch endet mit einem spannenden Interview über Karl Webers beruflichen Werdegang und über die Entwicklung der Weiterbildung in den letzten dreißig Jahren (*Jütte*). Von besonderem Interesse scheinen mir Webers Erfahrungen an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis sowie seine Einschätzung verschiedener deutscher und schweizerischer Bildungsorganisationen. Auch Webers Lebenslauf bietet spannende Einblicke. Mit den verschiedenen beruflichen Stationen, die er durchlief, nahm er jene berufliche Flexibilität vorweg, die Bildungsprofis heute eher von ihren Zielgruppen erwarten als von sich selber.

Fazit: Das Buch und ganz besonders auch das Interview können nicht nur Weggefährtinnen und Weggefährten Webers, sondern auch allen jüngeren Bildungsforschenden und -managenden wärmstens empfohlen werden.

Hans-Rudolf Frey, MA, NDS
hansruedi_frey@ggaweb.ch

Weiter denken durch wissenschaftliche Weiterbildung

Stefan Pohlmann, Gabriele Vierzigmann & Thomas Doyé (Hrsg.). (2017). *Weiter denken durch wissenschaftliche Weiterbildung*. Wiesbaden: Springer VS. 623 Seiten, 79,99 Euro; ISBN: 978-3-658-15469-1

Der vorliegende Sammelband „Weiter denken durch wissenschaftliche Weiterbildung“ beschäftigt sich mit den Fragen was Hochschulen im Zusammenhang mit wissenschaftlicher Weiterbildung „derzeit besonders bewegt, was es braucht, damit sich Hochschulen weiterhin bewegen und schließlich wie Hochschulen nachhaltige und bedarfs- beziehungsweise nachfrageorientierte Lehrangebote auf den Weg bringen können“ (S. 22). Für Personen, die sich bereits im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung bewegen, macht die Konstellation aus Herausgeber_innen, Titel und Reihenfol-